

<b>Zeitschrift:</b>	Werk, Bauen + Wohnen
<b>Herausgeber:</b>	Bund Schweizer Architekten
<b>Band:</b>	92 (2005)
<b>Heft:</b>	4: H&deM et cetera
<b>Artikel:</b>	EFH : Haus mit Ellenbogen : Einfamilienhaus in Neuchâtel, von Frund Callina Rey Architekten, 2002-2004
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-68447">https://doi.org/10.5169/seals-68447</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Haus mit Ellenbogen

Einfamilienhaus in Neuchâtel, von Frund Gallina Rey Architekten, 2002–2004

Zwischen einer ehemaligen kleinen Fabrik und der Direktorenvilla aus den 50er Jahren im südlichen Teil der Stadt Neuchâtel versteckt sich hinter einer Baumgruppe ein im letzten Jahr fertig gestelltes Wohnhaus. Obwohl mit einem Budget von nur 610 000 Fr. (ohne Umgebungsarbeiten) geplant, inszeniert sich der plastische Kubus, von der Strasse abgesetzt, zwischen Buchen, Ahorn, Tanne und Zeder als kleine Villa im Park.

Nach dem Hinabsteigen über die ersten Stufen der Aussentreppe, dreht sich der Besucher nach links durch die Eingangstür. Die Situation ist so angelegt, dass im unteren Teil des Hangs ein zweites Wohnhaus gebaut werden könnte, das dem oberen die in Neuchâtel übliche Seesicht nicht versperren wird. Nach dem Eintreten in dieses eben realisierte, obere Haus eröffnet sich rechter Hand die genannte Aussicht: Der grosszügige Eingangsraum im mittleren Geschoss erweitert sich über eine Doppeltür ins Kinderzimmer, wo ein grosses, nach Süden gerichtetes Fenster das Panorama des Neuenburgersees fasst.

Beide Kinderzimmer auf dieser Etage sind jeweils 15m<sup>2</sup> gross und bilden zusammen mit Eingangsräum und gemeinsamer Terrasse einen grosszügigen Raumkomplex. Nach Westen ist die Terrasse, wie ausgeschnitten aus dem modulierten Baukörper, durch den grössten Baum des Parks, eine Zeder, wieder eingefasst: ein inszeniertes Gegenüber von Wohnhaus und Zeder. Das an der Ostfassade überhängende Badezimmer, das einzige im Haus, sollte über den Wurzeln von

zwei kleinen Pappeln an der Ostseite des Grundstücks schweben (die die Baustelle dann doch nicht überdauerten). Von aussen wirkt diese Volumetrie sehr aufwendig; im Innern allerdings ist das Badezimmer sinnvoll aussergewöhnlich gestaltet: Die beidseitigen Vorhänge der Dusche sind nicht nur Spritzschutz, sondern auch Sichtschutz zwischen Toilette und Bad – minimale Privatsphäre im Familienhaushalt zuungunsten einer grossen Raumlänge. Im oberen Geschoss, direkt von einer Treppe mit Oberlicht erschlossen, liegen zwei weitere Zimmer, eines mit see-seitiger Terrasse und eines mit Aussicht zur Zeder über die Terrasse des unteren Stockwerks.

Im Gartengeschoss erst wird das Haus auch von innen zur kleinen Villa. Ein 30 m<sup>2</sup> grosser Raum öffnet sich über drei raumhohe Fenster nach Süden und Westen. Zwei Stufen erhöht über dem Wohnraum liegt die Küche, ins Gelände hinein geschoben und fensterlos. Die hangseitige Küchenwand ist glänzendweiss gestrichen, um das Licht von der Südfront des Hauses zu reflektieren. Die anderen Wände des Wohngeschosses und der Zimmer stehen mattweiss und glatt über einem gelblichen Anhydritboden und heben sich von Eingangs- und Erschliessungsbereichen ab, wo ein graues Hellbeige Boden, Wände und Decke in einer kontinuierlichen Farbgebung zusammenfasst. Durchbrochen wird der Farbton nur dort, wo die Schrankwand zur Badezimmertür wird, mit einem grellen Grün.

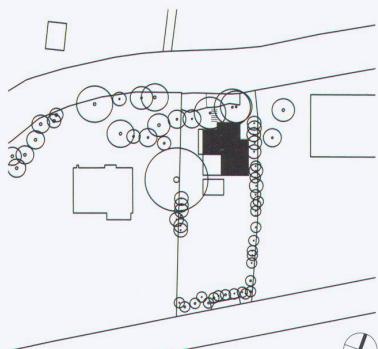
Aussen legt sich ein grober grauer Verputz über die Isolation. Die monolithische Wirkung des Hauses lässt sich mit den dicken Mauern erklären, oder mit dem sich an die 50er Jahre anlehnden Spiel der Kubatur. Hier haben sich die Architekten eine konstruktive Übertreibung

erlaubt. Es ist ein Bauvolumen mit Auskragungen und Einschnitten ohne Wärmebrücken: Die Aussenisolation umhüllt nicht nur die Aussenmauern, sondern auch die Brüstungen der Terrassen, die wegen dieser beidseitigen Isolation eines eigentlich gar nicht zu isolierenden Mauerteils aussergewöhnlich breit sind. Dass mit dieser wörtlich durchgehenden Aussenisolierung ein energetisches wie ein gestalterisches Ziel erreicht wurde, rechtfertigt diese Extravaganz.

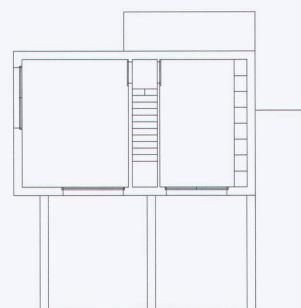
Das gewollt komponierte Volumen wurde auf ein so klein wie mögliches Fundament gestellt und das Gelände minimal verändert. Wie ein Baum greift der dreigeschossige Baukörper erst in seiner oberen Hälfte in die Breite. Aus der Nähe betrachtet tritt er kaum in Erscheinung. Erst aus der Ferne hebt sich das Haus durch seine grossen, festverglasten Fenster von der Umgebung ab. Wie mit dem modulierten Volumen, spielt das Haus auch mit den Raumproportionen: Die Geschosshöhen sind gestaffelt: 3,00 m im Gartengeschoss, 2,70 m im Eingangsgeschoss und 2,40 m im Obergeschoss. Die übereinander versetzten Fenster sollen die nicht symmetrischen Fassaden wieder ins Gleichgewicht bringen. So wie die Räume im Innern ineinander greifen, ohne Restzonen wie Korridore übrig zu lassen, spielen die aus dem Volumen ausgeschnittenen Terrassen des kleinen Hauses mit den Baumkronen. Es sei, sagen die Architekten, ein Haus, das mit den Ellenbogen stösst, um sich Platz zu verschaffen.

svf

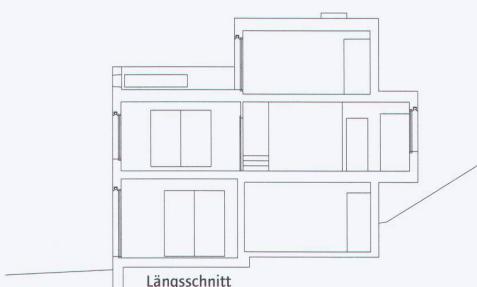
Architekten: Frund Gallina Rey, Neuchâtel  
Bauingenieur: AJS ingénieurs civils, Neuchâtel  
Planung und Ausführung: 2002–2004



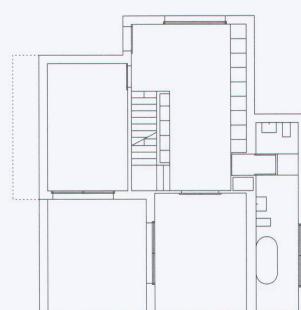
Situation



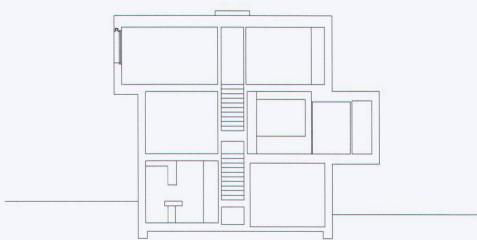
Obergeschoss



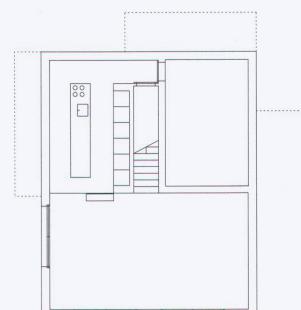
Längsschnitt



Eingangsgeschoß



Querschnitt



Gartengeschoss

